

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz



Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Breinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Nr. 111.

Donnerstag, den 16. September 1909.

61. Jahrgang.

Montag, den 20. September 1909, Viehmarkt in Bischofswerda.

Das Wichtigste.

Bebel gab gestern auf dem Sozialdemokratischen Parteitag die Erklärung ab, daß er es für bedenklich gehalten hätte, wenn seine Fraktion gegen die Erbschaftsteuerporlage in dritter Lesung gestimmt hätte. Der Sozialdemokratische Parteitag sprach gestern der Reichstagsfraktion seine Zustimmung zu ihrer Haltung in der Erbschaftsteuerfrage aus. Sachlich haben damit die Revisionisten einen Erfolg errungen. (S. bes. Bericht.)

Der Kaiser hat den Grafen Zeppelin eingeladen, mit seinem Luftschiff beim Kaisermandöver zu erscheinen. Eine Mandatsniederlegung des Abgeordneten Schack ist, nach den „Hamb. Nachr.“, noch nicht erfolgt. Nach Pariser Meldungen sind die französischen Diplomatenkreise wegen der spanischen Marokkopolitik stark verstimmt.

Nach Meldungen aus Belgrad steht dort eine Palastrevolution bevor. Es heißt, daß man König Peter im Laufe der nächsten Zeit zur Abdankung zwingen werde.

Wie soeben Konstantinopeler Blätter melden, bestätigt sich die Nachricht, daß eine Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Sultan an Bord der Yacht des Kaisers im Bosporus stattfindet.

Wie die New-Yorker Blätter melden, wird bereits im Frühjahr eine neue amerikanische Expedition nach dem Nordpol abgehen, an der aber weder Cook noch Peary teilnehmen sollen. Die Expedition steht unter der Leitung der Columbia-Universität.

Französische Beklemmungen.

Der Traum des französischen Größenwahnes, daß Frankreich einmal der Mittelpunkt der Kulturwelt und die größte politische Großmacht war und diesen Rang auch wieder einnehmen könnte, ist gründlich dahin, und zwar nicht wegen Mangel an politischer und kultureller Tüchtigkeit des französischen Volkes, welches immer noch als einer der bedeutendsten Faktoren unter den Großmächten angesehen werden kann, sondern wegen rein körperlicher Schwäche wird die französische Nation nach und nach zu einem Volke zweiten und dritten Ranges herabgedrückt, wenn die Entvölkerung Frankreichs so weiter geht. Frankreich zählt noch immer 39 Millionen Einwohner, es hat sich also seit etwa 35 Jahren in seiner Bevölkerung fast gar nicht vermehrt, Deutschlands Bevölkerung ist aber seit dem Jahre 1871 von 40 Millionen auf 64 Millionen Einwohner angewachsen. Wir wollen jetzt nicht untersuchen, welche eine Kiesenjume von natürlicher Kraft und Kulturarbeit dieses Anwachsens der deutschen Bevölkerung enthält, und wir wollen auch deshalb die Leistungen der deutschen Kultur an sich nicht gar so sehr über die der französischen stellen, da ja die französische Kultur im Bezug auf die Fortschritte der Wissenschaft, der Philosophie, der Kunst, der Technik und auch der Industrie noch ganz bedeutendes leistet, aber so viel ergibt sich schon jetzt aus dem Unterschiede in der Bevölkerungszahl Deutschlands und Frankreichs, daß Frankreich aufgehört hat, im Grunde eine politische Gefahr für Deutschland zu sein, denn es ist bei der heutigen Art der Kraftentfaltung hervorragender Kulturvölker ganz unmöglich, daß ein Volk von 39 Millionen Einwohnern, das an der Spitze der Kultur marschiert, irgendwie gefährlich werden kann. Die Beklemmungen in Frankreich gegenüber Deutschland sind deshalb schon lange nicht mehr auf die Furcht vor einem kriegerischen Ueberfall Deutschlands zurückzuführen, denn das Reich hat ja schon unzählige Beweise seiner Friedensliebe gegeben, sondern die Angst der Franzosen besteht hauptsächlich darin, daß das natürliche Wachstum des deutschen Volkes und der deutschen Kultur ein so überwältigendes sein werde, daß Frankreich naturgemäß auf

den Rang eines Staates zweiter oder dritter Klasse herabgedrückt wird. Vom Standpunkte der allgemeinen Menschheitskultur wünschen wir dies auch in Deutschland nicht, denn das französische Volk hat soviel große und gute Eigenschaften, daß kein aufgeklärter Staatsmann und Philosoph, Menschenfreund und Politiker wünschen kann, daß das französische Volk in Verfall gerate und etwa von dem Gesichte der untergegangenen Reiche ererbt werde, bei denen ja allerdings auch immer erst ein Rückgang in der Bevölkerung zu beobachten war, ehe der vollständige Verfall eintrat. Es bleibt die Aufgabe der französischen Staatsmänner und Nationalökonomien, wie auch aller Lehrer und Führer des französischen Volkes, nach den Gründen zu forschen, welche den Stillstand und Rückgang in der französischen Bevölkerung herbeigeführt haben. Wir glauben, daß man in dieser Richtung viel Dinge finden wird, die man mit einem schrankenlosen Egoismus und Materialismus, der viele Völkertreue in Frankreich eriffen hat, bezeichnen und charakterisieren muß, mit einem Worte, die Welt- und Lebensanschauungen der Selbstsucht und der Genußsucht ist zur Volkskrankheit in Frankreich geworden, und die zahlreichen kinderlosen Ehen in Frankreich und das Eirtindersystem sprechen dafür ganze Bände. Wir wollen darüber aber in Deutschland nicht pharisäisch die Augen zum Himmel erheben, sondern daran denken, daß auch am Körper unseres Volkes manche recht bedenkliche Krankheitserscheinungen zu bekämpfen sind.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz, 16. September. (Polizeibericht.) Gestern Abend wurde von der hiesigen Polizei der von der Königl. Staatsanwaltschaft Zwickau wegen schweren Diebstahls flechtbrieflich gesuchte Webergeselle Fr. Julius Höndel, gebürtig aus Romawas bei Potsdam, festgenommen und heute früh dem Königl. Amtsgericht zugeführt.

— Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Da hat nun Petrus in der vorigen Woche einige Sommerstage geschickt, nun glaubt er aber schon wer weiß was getan zu haben. Solltest du denken, wir wären mit diesem Wenig zufrieden, da irrst du gewaltig, Herr Petrus, nicht von der Sorte wollen wir. Dein Regenfaß, das sich in einem großen Teile Deutschlands „einmal erschöpfen und ausleeren will“ schließt schleunigst. Die schweren Gewitter, die du uns im Sommer nicht gefandt, lasse jetzt i. r. bleiben, verschone uns mit Unheil, das von denselben ausgeht. — Ich kenne dich aber, Petrus, du bist oft recht voll Schabernack. Da sendest du uns jetzt ein „Hoch“, das uns einige schöne Tage (bis Freitag) bringen wird. Du richtest es aber so ein, daß die „Herrschaft des Hochs“ bis Sonntag wieder beseitigt ist, sodas wir an diesem Tage wieder bei wechselnder Bewölkung und milder Temperatur auf Regen zu hoffen haben. — Sag mal, Petrus, was haben wir Menschenkinder, wenigstens bei uns in Deutschland dir nur getan, daß du uns solchen Sommer und nun solche Herbsttage sendest? w.

— Wie lange werden wir unsere Landeskirchen noch haben? so fragt Pastor Löber in einer „ernsten Betrachtung des „Neuen Sächs. Kirchenblattes“ und antwortet: Atheismus, Sektentwesen, gewisse Strömungen in den Gemeinschaftskreisen, radikale Orthodoxie und radikaler Liberalismus — radikaler Liberalismus namentlich auch in der politischen Volksvertretung — bedrohen die Existenz der Landeskirchen. Nicht minder tun das die neuesten Forderungen der Volksschullehrer, die mit aller Gewalt die Schule aus jeder Verbindung mit der Kirche lösen wollen — ein energischer Schritt auf dem Wege, der da hinführt zur Trennung des Staates von der Kirche. Die Landeskirche ist nun ja gewiß nicht die Kirche, und die Kraft des Evangeliums ist nicht an eine bestimmte kirchliche Organisation gebunden. Aber die Landeskirche ist doch diejenige Form des kirchlichen Lebens, die sich bei uns durch Jahrhunderte bewährt hat. Zerbricht diese Form, so kann das ohne schwere Erschütterung der Kirche nicht adgehen. Hinter der Kirche, durch die die Kirche hindurch muß, wird ein neuer Frühling evangelischen Gemeindelebens kommen. Das wollen wir hoffen. Aber jetzt haben wir es mit der Gegenwart zu tun.

— Die neuen Reichsteuern üben auf die Industrie einen scharfen Druck aus und haben für verschiedene Industriezweige schwierige Verhältnisse geschaffen. In Kalenderkreisen führten mit einer Ausnahme sämtliche Zigarettenfabriken Betriebs Einschränkungen ein. Zur Vermeidung von Arbeiterkündigungen nehmen die chemischen Fabriken zur Verkürzung der Arbeitszeit ihre Zuflucht.

Warnung! Nun beginnt sich wieder die Blüte einer unserer gefährlichen Giftpflanzen, der Herbstzeitlose, zu entfalten. Sie erhebt sich im Herbst aus einer kleinen Knolle, die im Frühjahr sehr kräftig geworden ist und die Frucht über dem Boden hervortreten läßt. Die Frucht reift, die Blätter sterben ab und es entwickelt sich im Herbst eine neue Blüte aus dem bereits vorhandenen neuen Knospchen. Da man also im Frühjahr die Fruchtkapseln, im Herbst die Blüten auf den Wiesen bemerkt, so nannte man die Pflanze filius ante patrem (Sohn vor dem Vater), weil man glaubte, die Frucht entwickle sich vor der Blüte. Auf diese Weise ist der auch etwas dunkle Name „Herbstzeitlose“ entstanden, sie ist „zeitlos“ an keine Zeit ihrer Entwicklung gebunden, sofern sie (scheinbar) erst Früchte hervorbringt und später blüht. Sie war schon den alten bekannt und hieß bei ihnen „Ephemeron“ (Eintägig), weil man glaubte, wer von ihrer Knolle genüsse, könne nur noch einen Tag leben. Seit 1763 wurde sie ärztlich verwendet, besonders aus der Wurzel und dem Samen bereitete man Präparate (Tinktur, Wein), die man gegen Gicht, Rheumatismus, Wassersucht usw. anwandte. In stärkeren Dosen genossen, wirken all diese Mittel ebenso wie die Blüten und Wurzeln äußerst giftig. Rube, welche ihr Kraut und ihre Blüten fressen, haben blutige Milch. Zuweilen kam es vor, daß betrügerische Bierbrauer an Stelle des teuren Hopfens, um die erforderliche Bittere des Bieres zu erzeugen, Kalchitumfamen verwandten. Derartige Erzeugnisse verursachen dann in der Regel heftige Kopfschmerzen.

— HGK. Lieferungen für die Kaiserliche Marine. In Verfolg der zum Vortrag gelangten Klagen der sächsischen Industrie über deren zu geringe Heranziehung zu den Lieferungen für den Bedarf der Kaiserlichen Marine hat der Herr Staatssekretär des Reichsmarineamts ins Auge gefaßt, an die mit der Beschaffung von Bedürfnissen für die Marine betrauten Behörden eine dahingehende Verfügung zu erlassen, daß diese bei beschränkten Verdingungen die jeweils in Betracht kommenden Firmen an der Hand eines von den Handelskammern aufzustellenden Verzeichnisses unmittelbar zum Wettbewerb auffordern. Um diesem Verzeichnisse die wünschenswerte Vollkommenheit geben zu können, richtet die Handelskammer zu Zittau an alle diejenigen Firmen ihres Bezirks, die einer Beteiligung an den Lieferungen für die Kaiserliche Marine Interesse entgegenbringen, die Bitte, hiervon ihrer Kanzlei, Zittau, Lessingstraße 2c, Kenntnis zu geben.

— Die Gerichtsferien sind mit dem gestrigen Tage, dem 15. September, zu Ende. Die Gerichte haben ihre Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufgenommen. Man sieht vielfach die Gerichtsferien als eine veraltete Einrichtung an, die nicht mehr in unsere moderne Zeit paßt. Andererseits will man von ihrer Abschaffung nichts wissen. Man meint, daß eine Freizeit im Jahre für die Schuldner durchaus nicht zum Nachteil der Gläubiger sei, denn in acht Wochen sei es gar manchem Schuldner möglich, sich kapitalkräftiger wieder zu gestalten. So ganz unrecht ist diese Anschauung nicht. In der Tat liegen genug Fälle vor, die beweisen, daß es gar manchem schon gelungen ist, gerade während der Gerichtsferien Mittel und Wege zu finden, seine Gläubiger zu befriedigen, und ein allzu unbarmherziges Vorgehen seitens der Gläubiger ist ja niemals von Segen. Mögen also auch ferner die Gerichtsferien dem deutschen Volke erhalten bleiben.

— Darf ein Geselle, der die Meisterprüfung gemacht hat, sich Meister nennen? Diese Frage lag der Gewerbekammer in Dresden vor. Es handelte sich um Gesellen, die die Meisterprüfung bestanden hatten, aber gleichwohl Arbeitnehmer blieben. Die Gewerbekammer entschied dahin, daß nur selbständige Hand-



werker sich in Verbindung mit dem Handwerk, in dem sie die Meisterprüfung bestanden, „Meister“ nennen dürfen.

Die Gewitter, die am Sonntag nur unsere Gegend streiften und deren letzte schwache Ausläufer uns den langersehnten Regen brachten, haben in anderen Gegenden ärger gehaust. Bei Schmiedeberg-Oberbärenburg im Erzgebirge fuhr der Blitz in die elektrische Leitung des Eisenwerkes Schmiedeberg, worauf in einem mit Hobelspänen gefüllten Fabrikraum ein Brand entstand. In der Reichenbacher Pflege wurde das Anwesen des Zimmereigenschaftsinhabers Müller in Cunnsdorf getroffen und entzündet; in Meinsdorf brannte das Wohnhaus des Schlossers M. Schrepel infolge Blitzschlages nieder; in Brunn wurde das Haus des Milchhändlers Kessler eingäschert, das vom Blitzschlage entzündet worden war. Schlimmer steht es in der Provinz Sachsen aus. In der Stadt Halle richteten die Gewitter beträchtlichen Schaden an. In Eisleben schlug der Blitz in einen Kirchturm. In Haderleben wurden die gesamten Erntevorräte, Maschinen und Wagen des Rittergutsbesitzers Braune vernichtet. In Freiroda bei Scheubitz schlug der Blitz in eine Scheune, die mit sämtlichen Erntevorräten niederbrannte. Im Riesengebirge sind gleichfalls schwere Unwetter niedergegangen. Durch Blitzschläge wurden mehrere Brände verursacht. In einer der Leierbauden auf dem Gebirge wurde ein 10-jähriges Mädchen vom Blitze erschlagen. Unwetternachrichten kamen auch aus Franken. Der wolkenbruchartige Regen hauste arg in den Weinbergen, wo viel Erdreich abgeschwemmt wurde. Dadurch wurde ein großer Schaden verursacht. In vielen Mainorten sind die Straßen unterspült. Schwer gelitten hat Oßböhmern, wo Unwetter mit Wolkenbrüchen niedergingen, die in einzelnen Gegenden die Obsterte vernichteten, die Straßen überschwemmten und Untermaschinen der Eisenbahndämme in Folge hatten. Die Züge gegen Reichenberg auf der Strecke Reichenberg und Trautenau erfuhren schon in Josefstadt eine mehr als einstündige Verspätung. Bei Nothlitz wurden die Gleise unter Wasser gesetzt. Der Hagelschlag war so stark, wie man ihn noch nie erlebte. Bis 30 Zentimeter hoch lagen die Schloßen auf den Feldern und Wiesen, die einer Winterlandschaft gleichen. Noch am Abend gegen 10 Uhr dauerten die Unwetter fort.

Brettnig. Am Sonntag waren im Gasthof zum deutschen Haus bei einem Kartenspiel sechs hiesige Bewohner vereint, deren Gesamtalter 480 Jahre betrug. Jeder derselben erfreut sich noch geistiger Frische.

Bischheim, 13. September. (Gewitter.) Nach der seit einigen Tagen herrschenden großen Hitze entlud sich gestern in der Mittagsstunde ein Gewitter über unseren Ort, welches den durstenden Fluren endlich den lang ersehnten Regen brachte. Aber dieses Gewitter trat mit solcher Heftigkeit auf, wie es wohl seit 10 Jahren hier nicht mehr der Fall gewesen ist. In ganz kurzen Zwischenpausen erfolgte Schlag auf Schlag, sodaß es wahrhaft beängstigend wurde. Bei dem Hausbesitzer Menschler ging der Blitz in den Hausgiebel, ohne jedoch zu zünden, obwohl das Haus mit Stroh gedeckt ist. Mehrere Male schlug der Blitz in die elektrische Stromleitung. Dadurch waren an dieser verschiedene Defekte entstanden, sodaß die Anlagen nicht mehr funktionierten. Im Laufe des Nachmittags waren dann im Auftrage der Pulsnitzer Betriebsleitung Elektrotechniker tätig, die Schäden auszubessern, sodaß bei Eintritt der Dunkelheit Kraft- und Lichtanlagen sich wieder in Ordnung befanden.

Kamenz. Die amtliche Jahresversammlung der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirks Kamenz soll Donnerstag, den 23. September, vorm. 9 Uhr im Saale des Hotels „Zum goldenen Stern“ hier abgehalten werden. Verhandelt wird über die Gestaltung des Turnunterrichts, die Jugendfürsorge durch die Fortbildungsschule, die Lesebuchfrage und einige neue Ministerialverordnungen.

Kamenz, 14. September. Der königliche Bezirksarzt Herr Dr. Sauer ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat vom 13. d. M. an seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Kamenz, 15. September. Zur Landtagswahl im 2. städtischen Wahlkreis (Bauzen-Kamenz-Eistra-Königsbrück-Neusalza-Schirgiswalde) wird aus Bauzen gemeldet, daß von den zuständigen Vertretungen des dortigen Innungsausschusses, der Konservativen Partei und der Reformpartei Herr Stadtrat Guido Reiche in Bauzen, Vorsitzender der Gemberkammer zu Zittau, als Kandidat der Wirtschaftlichen Vereinigung nunmehr definitiv aufgestellt worden ist. Damit erledigt sich die Kandidatur Petasch. In hiesiger Stadt wird die Konstituierung eines mittelständischen Wahlkomitees in den nächsten Tagen erfolgen, nachdem bereits am Sonntag eine diesbezügliche Besprechung vorangegangen ist. — Die bevorstehende Wahl wird in unserem Kreise also vier Kandidaten auf den Plan führen, und zwar, außer dem Kompromißkandidaten Herrn Reiche, für die Nationalliberalen den bisherigen Vertreter Herrn Richard Hartmann-Bauzen, für die Freisinnigen Herrn Handelschuldirektor Schuster-Bauzen und schließlich den Sozialdemokraten Herrn Bud-Dresden.

Dresden, 15. September. Heute vormittag wurde im staatlichen Feinheitswert in Gegenwart von Vertretern beider Kammern des Landtages für 12 Millionen Mark Wertpapiere, und zwar wertlos gewordene, in Staatschuldenforderungen umgewandelte Staatschuldverschreibungen verbrannt.

Dresden. Die landschaftlichen Schönheiten der Schweiz preisen, hieße Gulen nach Athen tragen, denn wenn zur Reife, ist ein Menschentum imstande wäre, aus der Vogel-schau mit Adleraugen das Schweizerland zu überblicken, so könnte ihm das alles wie ein mächtiger Park vorkommen, oder auch wie eine kolossale, weit ausgebreitete Her-

berge, über welcher sich als Dach der tiefblaue Alpenhimmel wölbt. In der Abteilung für Länder- und Völkerkunde der Internationalen Photographischen Ausstellung bildet die Roje der Schweiz deshalb auch in der Hauptsache einen Nachschlageraum. Die hunderte von Ansichten, die an den Wänden hängen oder in Prachtwerken auf Tischen ausliegen, gehören zu den alten Bekannten der meisten Besucher. Wohl jeder findet Pfade und Straßen, die er gewandert, Bahnen, die er befahren, und Berge, an deren Erstigung er aktiv teilgenommen. Und wem käme nicht beim Beschaun der Trachtenfiguren das hübsche Appenzeller oder Berner „Maidl“ in Erinnerung, mit dem man einst gescherzt und an dessen frischem Gepolter er sich ergötzt hat? Selbst die Proben schweizerischen Kunstfleißes, die Genfer Uhren- und Goldschmiedearbeiten, die St. Galler Stidereien und die Berner Holzschneidereien sind uns alte Bekannte. Wohl jeder Schweizwanderer hat im eigenen Heim einige dieser Gegenstände als Erinnerungszeichen an frohe Wanderzeiten stehen. Und wem es noch nicht vergönnt war, die Schweizer Wunderwelt zu schauen, dem dient die Ausstellung in Dresden sicher als Anreiz zur baldigen Fahrt nach der schönen Heimat Teils: der größten Fremdenherberge Europas.

— **Vom Manöver.** Während die Manöver in den einzelnen Brigadeverbänden sich beim denkbar besten Wetter abspielten, ist den Divisionsmanövern leider recht schlechtes Wetter beschieden. Aus allen vier sächsischen Divisionen kommen Meldungen, daß die angelegten Werts ausfallen und dafür enge Quartiere bezogen werden mußten. Die 45. Brigade, die am Montag als Blaue Partei auf der Linie Förbergersdorf, Pohrsdorf, Herzogswalde-Grumbach zum Angriff gegen die Rote Partei vorgegangen, aber zurückgeworfen worden war, zog sich auch vor der Roten Partei über die von Pionieren geschlagene Brücke beim Zollhaus Vieberstein auf das linke Mulbeufer zurück. Heute, Donnerstag, ist Freitag, worauf Freitag und Sonnabend Korps-Manöver — die vom 12. Armeekorps in der Gegend von Mulda — stattfinden.

Bauzen. (Aufgehobene Betriebsbeschränkung.) Bei der hiesigen Firma Gebrüder Weigand wurde seit dem 12. Juni infolge schlechten Geschäftsganges nur an vier Tagen der Woche gearbeitet. Diese Einschränkung wird nunmehr aufgehoben; es wird von jetzt ab die Arbeitszeit pro Woche auf volle 6 Tage ausgedehnt.

Bauzen. (Rund um Bauzen.) Der Bezirk Bauzen des Deutschen Radfahrerbundes veranstaltete gestern früh eine Dauerfahrt über 140 Kilometer „Rund um Bauzen“ auf der Strecke Bauzen-Kötz-Öbbau-Nappach-Wehnsdorf-Neutrich-Buzlau-Bischofsverda-Eistra-Kamenz-Königswartha-Mittel-Commerau-Neudorf-Halbinsel-Niedergerig-Bauzen. Die Strecke mußte in mindestens 8 Stunden zurückgelegt werden. 32 Fahrer der Bezirke Bauzen und Radeberg nahmen teil. Trotz der niedergehenden Gewitterregen sind sehr gute Zeiten erzielt worden. Sämtliche Fahrer wurden früh 5 Uhr zu gleicher Zeit ablassen (liegende Massenstart). Als 1. ging durchs Ziel Runath-Radeberg 10 Uhr 23 Min., er hat somit die Strecke in nur 5 Stunden 23 Min. zurückgelegt. Es folgten: 2. Ratsch-Radeberg um 10 Uhr 43 Min. ^{1/10} Ges., 3. Joz. Kötsche-Neudorf um 10,44 Uhr, 4. Helma-Bauzen um 10,44 ^{1/10} Uhr, 5. Paustler-Radeberg um 10,46 Uhr, 6. Köllig-Logdorf um 10,51,10 Uhr, 7. Berg-Radeberg um 10,51,10 Uhr, 8. Ed. Schmidt-Radeberg um 10,41,30 Uhr, 9. Böhme Kamenz um 10,57,20 Uhr und 10. Bogt-Radeberg um 10,57,21 Uhr. Mehrfach sind Raddefekte eingetreten, einige Fahrer sind gestürzt, erlitten aber nur un gefährliche Knieverletzungen. 5 Fahrer haben die Fahrt unterwegs aufgegeben.

Deuben, 13. September. „Heute ist mein Todestag“ — mit diesen Worten kletterte am Sonntag der Mühlenarbeiter Hermann Hellwig aus Deuben über den Zaun des Grundstückes seines Brotherrn und versuchte sich in Gegenwart vieler Menschen zu hängen. Einer Frau, die dabei stand, sagte er: „Hier geht es nicht.“ Er machte den Strick wieder los, ging hundert Schritt weiter und hing sich dort auf. Die Menschen, die dabei standen, meinten, es sei Spaß und machten keine Anstalt zur Rettung. Als man hinam war, war er tot.

Leipzig. (Ein 4-jähriger Mörder.) Ein schauerlicher Vorfall ereignete sich im Hause Vorgauer Straße 8 zu L.-Wollmardorf. Dort verließ die Ehefrau des Arbeiters Lange für kurze Zeit ihre Wohnung, indem sie ihre fünfjährige Tochter und ihren vier Jahre alten Sohn Erich mit einem drei Monate alten Knaben, den sie vor kurzem in Pflege genommen hatte, zurückließ. Als die Frau nach etwa einer Stunde zurückkehrte, lag der kleine Knabe tot in seinem Bettchen. Es stellte sich heraus, daß der vierjährige Sohn der Frau Lange dem kleinen Knaben mit einer Wigsbüchse den Schädel zertrümmert hatte. Wie man annimmt, ist die Tat aus Eifersucht geschehen, weil der Pflegeknabe den gleichen Vornamen wie der Sohn der Frau Lange führt und dieser sich in der letzten Zeit vernachlässigt fühlte.

— **Gesundbeten und Nasenbluten.** Ein Kulturdokument des zwanzigsten Jahrhunderts bildet ein Fall von Gesundbetei, der sich unlängst in Plauen zugetragen hat. Ein Zeichner litt stark an Nasenbluten, dem gegenüber alle Mittel wirkungslos blieben. Die Ehefrau des von dem lästigen Leiden Befallenen suchte daraufhin einen dortigen Schuhmacher auf, der als „Gesundbeter“ bekannt ist. Ihm trug die Frau ihr Anliegen vor, und bereitwillig ging der Mann auf das Gesuch ein, durch fleißiges Beten das Leiden zu beheben. Zuvor ersuchte er jedoch um 3 Mark, die er dem Herrn Zebaoth spenden müsse. Er erhielt das Geld und die Gebetsübungen begannen. In der Tat hörte das Nasenbluten bald auf, und die Frau war glücklich, auf die Idee gekommen zu sein. Weniger einverstanden war damit der

Mann, der im Gegenteil seiner fürsorglichen Ehehälfte berechnigte Vorwürfe ob ihres Uberglaubens und der Dreimarckspende an den Gesundbeter gemacht haben soll.

Neueste direkte Meldungen von Hirsch's Telegraphenbureau.

Würzburg, 16. September. Gestern fand im königlichen Residenzschlosse Gastafel statt, zu welcher alle hier anwesenden Fürstlichkeiten, sowie die militärischen Vertreter der fremden Staaten geladen waren. Prinz Ludwig toastete auf den deutschen Kaiser. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin antwortete dankend im Namen der anwesenden Fürstlichkeiten und Gäste und erhob sein Glas auf das Wohl des Prinzregenten und das bayerische Haus. Abends wohnten die Fürstlichkeiten der Illumination bei.

Fraunfurt a. M., 16. September. Graf Zeppelin ist gestern Nachmittag im Automobil von Mannheim in Wiesbaden eingetroffen und hat im Hotel Nassau Wohnung genommen. In seiner Begleitung befanden sich General v. Eichhorn und Direktor Golsmann.

München, 16. September. Eine kuffische erregende Neußerung hat der Reichstagsabgeordnete für den fünften bayrischen Wahlkreis, Zil, in seiner Heimatstadt Erding bei München getan. Sie war in einer Rechtfertigung der letzten Steuerbewilligungen des Zentrums im Reichstage gewidmet. Der Abgeordnete erklärte dabei, er für seine Person hätte es lieber gesehen, wenn Bayern als Einzelstaat bestehen geblieben wäre, anstatt dem Bunde des deutschen Reiches beizutreten.

Laibach, 16. September. Die Slovenen treffen große Vorbereitungen, um am Jahrestage der vorjährigen Ausschreitungen mit den Deutschen am 22. September eine große Feier zu veranstalten. Die ganze Stadt soll schwarz beflaggt werden und an den Gräbern der im Erzeß Getöteten eine große antideutsche Kundgebung stattfinden. Da man abermals Ausschreitungen befürchtet, hat die ganze Garnison von Laibach Bereitschaftsbefehl erhalten.

Budapest, 16. September. Ministerpräsident Wekerle ist gestern nach hier zurückgekehrt. Die politische Lage wird in eingeweihten Kreisen sehr düster beurteilt. Die Wiederernennung des jetzigen Kabinetts wird als fast ausgeschlossen betrachtet, da eine Einigung unter den Ministern über die Wahl- und Reformfrage nicht erzielt und Konzeptionen bisher nicht erreicht wurden.

Paris, 16. September. Ueber die vorgestrige Unterhaltung des französischen Botschafters in Berlin, Cambon, mit dem deutschen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg teilt der Temps folgendes mit: Die beiden Diplomaten haben ihre Befriedigung über die guten Beziehungen ausgedrückt, die seit dem Abschluß des Marokkovertrages zwischen den beiden Völkern bestehen. Sie haben das gute Einvernehmen konstatiert, daß zur Zeit zwischen deutschen und französischen Interessenten in Marokko herrscht und das erlaubt hat, den Konflikt zwischen der Firma Renschhausen und dem Maghzen zu beendigen. Man glaubt in deutschen Regierungskreisen, daß das erzielte Einvernehmen ebenso die deutschen wie die französischen Handelsinteressen in Marokko fördern wird. Der Reichskanzler und Herr Cambon besprachen die schwebenden Fragen der allgemeinen Politik. Es wird angenommen, daß man in Berlin geneigt ist, der ottomanischen Regierung, die an der Reorganisation der Türkei arbeitet, noch einige Zeit Kredit zu geben.

Paris, 16. September. Die Hauptstadt ist von einer Aussperrung der Arbeiter des gesamten Baugewerbes bedroht. Die Arbeitgeber haben ihr Versprechen nach der letzten Verständigung mit den Arbeitern nicht gehalten und trotz der Vereinbarung nicht syndizierte Arbeiter eingestellt. Die Arbeitgeber hielten gestern Abend eine Versammlung ab, in welcher eine Aussperrung der Arbeiter erörtert wurde. Jedoch ist kein definitiver Beschluß gefaßt worden.

Madrid, 16. September. Der König empfing gestern eine Abordnung der Madrider Presse. Das unabhängige Blatt „A. B. C.“ hatte sich geweigert, der Kundgebung sich anzuschließen, erklärte aber, es sei notwendig, die Regierung zu unterstützen, solange der Feldzug in Melilla andauert und bis die Ruhe in Barcelona wieder hergestellt sei.

Petersburg, 16. September. In den letzten Tagen wurde aus der Kaserne der reitenden Artilleriebrigade ein Geschütz gestohlen. Die einzelnen Teile desselben, die als altes Eisen verkauft worden waren, wurden bei einem Händler aufgefunden. Die Diebe, vier Artilleristen, sind bereits verhaftet. Der Vorfall erregt in militärischen Kreisen Aufsehen.

London, 16. September. „Daily Telegr.“ meldet aus Penon: Gestern Abend hielten die Rifleute eine weiße Fahne. Die Spanier, welche glaubten, daß der Feind Friedensverhandlungen anknüpfen wolle, verließen ihre Schanzen, wurden aber von den Rifleuten mit lebhaftem Feuer begrüßt. Mehrere Spanier wurden schwer verletzt.

Konstantinopel, 16. September. Der Exsultan Abdul Hamid hat, wie verlautet, nunmehr wirklich mit der Niederschrift seiner Memoiren begonnen, in denen er seine Politik rechtfertigen will.

Konstantinopel, 16. September. Nach einer bei der Pforte eingelaufenen Meldung ist der Kurdenaufstand durch Zehabine Pascha in einer schweren Reiter Schlacht bei Derin endgültig niedergeworfen worden. Dagegen gelang es den Wabi Horben in Yemen abermals einen türkischen Transport auszurauben und die Bedeckungsmannschaften niederzumekeln.

Newyork, 16. September. Der amtliche Empfang Cooks ist bis auf weiteres verschoben worden.



Hôtel „Grauer Wolf.“

Sonnabend, den 18. September:

Neu! **Eröffnung** **Neu!**
meiner vollständig renovierten Weinzimmer.

Zum Ausschank gelangen nur Weine erster Firmen auch in ganzen und halben Schoppen von 30 Pfg. an.

Um gütigen Zuspruch bittend zeichne hochachtungsvoll

G. Patitz.

Schützenhaus.
Mittwoch, den 22. September:
Grosses Extra-Konzert
von der Stadt-Kapelle.

Sonntag, den 19. September, nachm. 3 Uhr
Prämien-Schiessen.
(Verdeckte Scheibe.)
Pulsnitz. Die Schützendeputation.

Restaurant zum Kronprinz.
Sonntag, den 19. und Sonntag, den 20. Sept.:
Großes Geld-Preisregeln!
Alles Nähere nächste Nummer!



Gasthof Vollung.
Zum Erntefest Sonntag, 19. Sept., von 5 Uhr an
feine BALLMUSIK.
ff. Kaffee u. selbstgebackenen Kuchen, div. Speisen u. Getränke.
Hierzu ladet freundlichst ein Ad. Barthel.



Gasth. König Albert-Eiche, Ohorn.
Nächsten Sonntag, den 19. d. Mts.
von nachm. 4 Uhr an
Erntedankfest. starkbesetzt. Ballmusik.
Mit ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen wartet bestens auf und ladet ergebenst ein
Ed. Weitzmann.



Gasth. Vergissmeinnicht, Niedersteina.
Sonntag, den 19. d. Mts.
Ernte-Fest,
wobei von nachmittags 4 Uhr an BALLMUSIK
stattfindet.
Es ladet freundlichst ein Emil Oswald.



Gasthof zur goldenen Krone, Obersteina.
Sonntag, den 19. d. Mts.
Ernte-Fest,
wobei von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
stattfindet
Hierzu ladet freundlichst ein Otto Freudenberg.



Garantiert reine Bettfedern und Darnen
schneeweiss, grossflockig, füllkräftig
Julie verw. Cunradi,
Bettfedern- und Daunensandlung.
Ein Bettfedern-Reinigungs-Apparat
neuester Konstruktion steht daselbst zur Benutzung.

Homöopath. Verein Pulsnitz.
Sonnabend, den 18. September,
abends 7/9 Uhr
Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Schneidern können
alle vorzüglich, die **Favorit-**
Schnitte verwenden. Anleitung
durch das großartige Favorit-Moden-
album (mit 60 Pfg.), Jugend-Moden-
album 50 Pfg., bei

Schöne straffe 1908er
Crownfall-Brand-Heringe,
à Stück 6 Pfg., sowie
ff. marinierte, à St. 10 Pfg.
empfehlen —
S. Bermann Cunradi.
Empfehle sehr schönes
Mastrind- u. Schweinefleisch,
morgen Freitag frische Blut- und
Leberwurst, mittags Gälgerwurst.
Br. Scholz.

Diese Woche empfehle frisches
Kind- Schweine- und
Kalbsteisch
Friedersdorf. M. Frenzel.
Empfehle diese Woche schönes
Schweinefleisch.
Friedersdorf. A. Gräfe.

Der heutigen Nummer unseres
Blattes liegt ein Prospekt von
Marcus & Hannesfahr, Wald-
Solingen bei, den wir hierdurch
der Beachtung empfehlen.

 Zurück-
kehrt vom
Grabeunster
Lieben treusorgenden Gattin,
Mutter und Großmutter
Wilhelmine Henriette Mager
geb. Haase
fühlen wir uns veranlaßt,
für die vielen Beweise der
Liebe und Teilnahme unsern
herzlichsten Dank
auszusprechen.
Besonderen Dank dem Chef,
dem Kontor- und Arbeiterper-
sonal der Firma F. G. Bursche.
Dank der Schwester Linna
und Herrn Pfarrer Schulze
für die Besuche am Kranken-
bett.
Dir aber, liebe Entschla-
fene, rufen wir ein „Ruhe
sanft!“ und „Habe Dank!“
in die Ewigkeit nach.
Pulsnitz, Dresden, Zwota
und Elstra.
Dietrichtrauernd. Hinterbliebenen.

Hierzu eine Beilage.

Zur Beachtung!

Zur kommenden Saison empfehle in **aller-
grösster** Auswahl **am Platze:** Damen-
und Kinder-Confection, Kostümrocke. Nur die
modernsten, unvergleichlich
schönsten Sachen in wirklich **haltba-**
ren Stoffen und **tadelloser Verar-**
beitung, die von **keiner** Seite **über-**
treffen werden. Beachten Sie bitte meine
Fensterauslagen.

Aug. Rammer jr., Pulsnitz, Langestr. 26-27.

Tagelohn- Räumungs-Verkauf

in fertigen und angefangenen Handarbeiten
Freitag, den 17. September und folgende Tage:
Die Räumungspreise sind ganz ausserordentlich niedrige.
Zum Verkauf gestellt u. a.:

- | | | |
|-------------------------------|---|-------------------------------|
| Decken und Läufer, | ↑ | Kragen- u. Manschettenkästen, |
| Schlummerrollen, | | Handschuhkästen, |
| Bürstentaschen, Journalhalter | | Photographie-Rahmen, |
| Beberhandtücher, | | Schlüsselhalter u. verschied. |
| Kissen, Westen, | | Nippessachen, |
| | ↓ | Deckenstoffe usw. usw. |

Carl Henning.

Die neuesten Kleider- u. Blusenstoffe

für Herbst und Winter
empfehlen in reichhaltigster unübertroffener Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.

Fedor Hahn

◆◆◆ Manufaktur- und Modewaren. ◆◆◆

Böhm. Brauhaus Großröhrsdorf

Von jetzt ab Verschrotung unseres

Malzbieres.

Lieblingsgetränk für Frauen und Kinder.
Alkoholarmes, nahrhaftes Gesundheitsgetränk.
Pasteurisiert.

Dr. Oetker's Pudding

ist nicht nur als Lekerbissen an-
zusehen, sondern ist infolge seines
Gehaltes an knochenbildenden Sal-
zen ein

vorzügliches Nahrungsmittel.

Gebrauchsanweisung steht auf den Päckchen zu 10 Pfg.



Vom sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig.

Leipzig, 14. September. Kaum hatte der Redner Ledebour mit dem Berichte der Reichstagsfraktion begonnen als donnernder Applaus den Saal durchdröhnte — der kränke August Bebel war doch noch erschienen! Ledebour verwahrt sich gegen Vorwürfe, daß die Fraktion keine praktische Politik getrieben habe, er erinnert an die Verfassungsanträge, die leider seitens der liberalen Parteien Unterstützung nicht gefunden hätten, er erklärt, daß die Sozialdemokratie ebenso gern den Reichstanzler Bülow gestützt haben würden, wie andere, wenn ihr die Möglichkeit gegeben worden wäre, aber sie hätte dann auch den Mut gehabt, das einzusetzen und nicht auf elende Scheuerei gelegt wie jetzt die Junker. Redner wendet sich dann gegen das Pattieren mit anderen Parteien — nur eine prinzipielle Politik und die Gegnerschaft gegen alle bürgerlichen Parteien verbürge Erfolge. Dr. Gradnauer-Dresden verlangt eine lebhaftere Propaganda gegen die jetzige Wahlkreiseinteilung, Müller-Hamburg eine Reform der Seemannsordnung. Eine mehrstündige Sitzung entspinnt sich über die Haltung der Fraktion speziell gegenüber der Erbschaftsteuer. Die radikalen Gruppen tabeln, daß dafür gestimmt wurde, die anderen betonen, daß diese Haltung der Fraktion ihnen den wertvollsten Stoff für die Agitation biete. Daß die Fraktion für die Erbschaftsteuer gestimmt habe, diese Tatsache verschaffe der Sozialdemokratie die Möglichkeit erfolgreicher Agitation in ultramontanen und konservativen Kreisen. Es sei gut, dem Zentrum in Schlesien sagen zu können: „Ihr habt Euren Grafen Ballestrem steuerfrei gelassen, aber die armen Weber belastet!“ Geier wirft den Vereidigten der Fraktion vor, daß sie keine prinzipielle, sondern Wahlpolitik treiben und erntet stürmischen Beifall der Radikalen, dagegen erklärt Meurer-München, daß die Ablehnung der Erbschaftsteuer dem Programm widersprochen hätte und verhängnisvoll für die Agitation gewesen wäre. Dr. Sübelum, Dr. David usw. nehmen die Fraktion in Schutz, anderweit regnet es Vorwürfe. In der Nachmittagsitzung kam es während der Rede des Genossen Emmel zu einem starken Tumult, als Dr. Frank dazwischenrief: „Hurrah!“ „Sie sind doch hier nicht in einem Zirkus!“ kam es zurück unter dem lärmenden Beifall der Radikalen. Die Mehrzahl der Redner verteidigt die Haltung der Fraktion. Der Koggeß begrüßte den Schweden Lindblad, der sich für die gewährten Streikunterstützungen bedankte. Die Mandatprüfungskommission teilte mit, daß der Parteitag 339 Teilnehmer zählt, darunter 295 Delegierte von Wahlkreisen. Man debattierte bis 6 Uhr über die Haltung der Fraktion zu der Erbschaftsteuervorlage und 22 Redner sind noch beim Schluß der Sitzung für morgen vorgemerkt, welcher ein Kommerz in der Albertshalle des Kristallpalastes folgt.

Leipzig, 15. September. In der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde die Debatte über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsfraktion fortgesetzt, wobei wiederum die Haltung der Partei zur Erbschaftsteuer den Hauptgegenstand einer lebhaften, teilweise recht stürmischen Debatte bildete und es mehrfach zu erregten Szenen seitens der Revisionisten kam. Obwohl noch ungefähr 40 Redner auf der Liste standen, wurde schließlich der Schluß dieser Debatte angenommen. Ein nach Debattefortschritt vom Abgeordneten Frank eingebrachte Zustimmungsjesolution zur Haltung der Fraktion gegenüber der Erbschaftsteuer wurde als geschäftsordnungs-widrig zurückgezogen. Bei dem nun folgenden Schlußwort Ledebours kam es erneut zu erregten Szenen. Redner bezeichnete es als eine der größten Torheiten, daß sich die Sozialdemokratie in der Erbschaftsteuerfrage auf die honigbegrünte Deichsel des Regierungswagens habe locken lassen. Man rief dem Redner zu, daß er doch selbst in dem parlamentarischen Bericht über die Haltung der Fraktionen berichtet habe, ohne sie zu mißbilligen. „Die Streichungen sind ohne mein Wissen vom Vorstande gemacht worden“, ruft Ledebour zurück. Stürmischer Lärm erfüllte den ganzen Saal, Rufe wie: „Unverschämtheit“, „Unwahrheit“, „unerhörte Manieren“ schwirrten durch den Saal. Robert Schmidt wirft Ledebour persönliche Angriffe gegen die Revisionisten vor. Es folgt noch eine Reihe zum Teil recht scharfer persönlicher Bemerkungen, wobei u. a. vom Parteivorstandsmitglied Müller gegenüber Ledebour erklärt wird, die Korrekturen seien auf Grund seiner ausdrücklichen von Ledebour erteilten Vollmacht vorgenommen worden. Unter stürmischen Beifall erklärte auch Bebel, er würde es für unrichtig und bedenklich gehalten haben, wenn die Fraktion in dritter Lesung gegen die Erbschaftsteuer gestimmt hätte. Bei Erledigung einiger kleinerer Anträge kommt auch die Forderung der „sieben Schwaben“ zur Beratung, die Angelegenheit wird jedoch durch eine Erklärung der Beteiligten, wonach sie dem Ausfluge ferngeblieben wären, wenn sie hätten annehmen können, daß dieser zu einer monarchistischen Demonstration abgenutzt werden würde, für erledigt erachtet. Nachdem noch debattelos eine scharfe Resolution gegen das russische Spitzelium angenommen worden war, trat die Mittagspause ein.

Leipzig, 15. September. Der sozialdemokratische Parteitag beschäftigte sich in seiner heutigen Nachmittags-sitzung mit dem Organisationsstatut. Inzwischen ist von Rayonstein-Berlin & Gen. folgende Resolution eingegangen: „Der Parteitag nimmt mit Empörung Kenntnis von den rechtsverlegenden Gewalttätigkeiten und Graus-

samkeiten, die die spanische Regierung den Teilnehmern an der Widerstandsbewegung gegen den Krieg in Afrika und allen Bekämpfern der kapitalistischen und pfäffischen Gewaltherrschaft gegenüber zur Anwendung bringt. Der Parteitag erhebt im Namen der Menschlichkeit gegen diese schmachvollen Grausamkeiten schärfsten Protest und fordert alle Genossen und alle Menschlichfühlenden auf, sich der Protestbewegung der zivilisierten Welt gegen diese Handlungen und gegen das ganze System aus dem diese hervorgehen, anzuschließen. Der Parteitag sendet brüderliche Grüße den spanischen Genossen, die mit Todesverachtender Kühnheit den Kampf gegen das System der pfäffischen Verdummung und skrupelloser Ausbeutung führen.“ Die Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. Im weiteren Verlauf der Debatte empfiehlt Parteisekretär Ebert Berlin eine Reihe Änderungen des Organisationsstatuts. Es entsteht darüber eine längere Erörterung. Peus-Dessau empfiehlt mit Rücksicht auf die verschiedenen Vermögenslagen der einzelnen Genossen die Einführung von Staffelbeiträgen. Siermann-Dresden erklärt, er habe gegen den Vorschlag von Peus große Bedenken. Er müßte alsdann eine Vermögenserschätzung der Genossen vorgenommen werden, die zweifellos große Unzuträglichkeiten im Gefolge haben würde und auch schließlich zu Steuerhinterziehungsprozessen führen würde. (Große Heiterkeit.) Fräulein Ottilio Baader-Berlin Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands, wendet sich gegen den Vorschlag seiner Aenderung bezüglich der Frauenorganisation. Die Frauen verlangen keinen Vorzug, sie wollen aber gleichberechtigt sein. Man soll sie nicht als Dekoration betrachten. Nicht durch niedrige Beiträge, sondern durch Aufklärung wurden die Frauen für die Partei gewonnen. Man sagt, die Beiträge würden von den Männern gezahlt, vergessen aber, daß von den 10 Millionen erwerbender Frauen Deutschlands ein großer Teil unverheiratet sei. Redakteur Friedrich-Zwickau führt aus, er erachte es für notwendig, daß in das Statut eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach nicht die gesamte Reichstagsfraktion berechtigt wäre, Sitz und Stimme im Reichstag zu haben. Es müsse im Statut zum Ausdruck kommen, daß die Reichstagsfraktion nur ein Drittel ihrer Mitglieder delegieren dürfen. Es könne vorkommen, daß die Reichstagsfraktion bereit groß wird, daß sie in der Lage sei, in ihren eigenen Angelegenheiten die anderen Delegierten auf dem Parteitag zu überstimmen. Rechtsanwalt Karl Liebknecht erachtet es für notwendig, daß die Vertreter der Presse ebenso wie die Reichstagsfraktion auf dem Parteitag Sitz und Stimme erhalten müßten. Ebenso müßten die Vertreter der Parteizentralinstitute Sitz und Stimme auf dem Parteitage haben. Als letzter Redner zu dieser Frage ergriff Niemann-Nürnberg das Wort, der gegen den Vorschlag Peus ebenfalls bezüglich der Staffelbeiträge große Bedenken hegt. Hierauf wurde die Sitzung um 7 Uhr abends auf morgen früh 9 Uhr verlegt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat den Grafen Zeppe- lin eingeladen, mit seinem Lustschiff im Kaisermanöver zu erscheinen. „Groß II“ manövrierte am Mittwoch glänzend. Sobald er beschossen wird, sucht er Deckung in den Wolken und geht in größere Höhen.

Berlin, 15. September. Anlässlich der hiesigen Anwesenheit des Ministers v. Iswolski fand gestern beim russischen Botschafter Grafen v. d. Osten-Saden ein Diner statt, zu dem der Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg und der Unterstaatssekretär Stomrich Einladungen erhalten hatten und erschienen waren. Bei dieser Gelegenheit fand eine längere intime Aussprache zwischen dem Reichstanzler und dem russischen Minister des Auswärtigen statt.

— Den Fürsten Bülow als Reichstagskandidaten in Eisenach-Dernbach an Stelle des Herrn Schack, der sein Mandat niederlegte, schlugen die „Leipz. N. N.“ vor. Fürst Bülow hat aber auf die Anfrage, ob er das Eisenacher Reichstagsmandat übernehmen würde, telegraphisch aus Nordrney geantwortet: „Ich würde die Kandidatur nicht annehmen und bitte von einer solchen abzusehen. Nachdem ich meine Aemter niedergelegt habe, wünsche ich politisch nicht mehr in die Öffentlichkeit zu treten. Fürst Bülow“.

— Sparen, sparen, sparen! ruft die „Köln. Ztg.“ in einem sehr bemerkenswerten Artikel erneut der Reichsregierung zu. Es werden in dem Aufsatze eine ganze Reihe konkreter Punkte aufgezählt, bei denen eine vernünftige Politik des Sparens einsetzen könne. Es wird beispielsweise behauptet, daß eine Reihe von höheren militärischen Stellen, namentlich bei den Gouvernements- und Kommandanturen gestrichen oder durch viel billigere Organisationen ersetzt werden können. Einer ganz besonderen Prüfung werde die Frage der Pferdegelber, namentlich bei der höheren Generalität, zu unterziehen sein. Auch in militärischen Kreisen sei man vielfach der Ansicht, daß nach dieser Richtung des Guten zu viel getan worden ist, und daß ein übertriebener Luxus herrsche, der ohne jeden Schaden beschnitten werden kann. Der Artikel spricht sich darauf besonders ausführlich gegen den Luxus aus, der mit den Dienstwohnungen getrieben wird.

— Die acht deutschen Küstenpanzer „Aegler“, „Obin“, „Sagen“, „Hilbebrand“, „Heimdal“, „Fritzhof“, „Deo-

wulf“ und „Siegfried“ sind am Mittwoch mit Flottenparade außer Dienst gestellt worden. Die acht Schiffe sind in den Jahren 1889 bis 1895 vom Stapel gelassen, das älteste hat somit 20 Jahre gedient. Die Besatzung der Schiffe betrug je 276 Mann. Die Panzer werden durch bessere ersetzt.

Frankfurt a. M., 15. September. Drville Wright der heute früh 8 1/2 Uhr mit seiner Schwester hier vor der Zeppelinhalle eintraf, wurde vom Grafen Zeppelin herzlich begrüßt. Der Graf stellte Wright dem Prinzenpaar August Wilhelm von Preußen vor, das ihn zu seinen Berliner Erfolgen beglückwünschte und sich längere Zeit mit ihm unterhielt. Wright wird hier keine Flüge un- ternehmen.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 15. September. Die Audienz Wederle beim Kaiser dauerte zwei Stunden. In derselben ist, wie vorausgesehen war, eine Entscheidung nicht erfolgt. Nachdem die Krone nicht gewillt ist, weitere Konzessionen zu machen, dürfte dem Kabinett Wederle nichts anderes übrig bleiben, als dem Parlament am 28. d. M. mitzuteilen, daß es seine Demission gegeben habe.

Spanien. Melilla, 15. September. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde der spanische Proviantzug wieder von Rifleuten angegriffen. Bataillone zerstreuten aber die Angreifer, die große Verluste erlitten. Die Mau- ren griffen ebenfalls die Wasserleitungsarbeiter an, wurden aber hier ebenfalls bald zerstreut. Unter den Kab- danaleuten herrscht vollkommene Ruhe. Die Führer der Kabanastämme hatten heute eine neue Konferenz mit dem General Marina.

San Sebastian, 15. September. Eine Abordnung der liberalen Zeitungsdirektoren ist mit dem Südeppreß hier eingetroffen, um von dem Könige eine Audienz zu erbitten, in welcher sie ihm die schwierige Lage darstellen wird, worin die Presse durch die Zensur verfeßt worden ist. Die Delegierten werden dem König erklären, daß die Zensur mißbraucht werde, um die Wahrheit und Tatsachen zu verschweigen, welche das allgemeine Interesse des Lan- des betreffen. Der König wird wahrscheinlich heute noch die Delegation empfangen.

Aus aller Welt.

Berlin, 15. September. Ein Auffsehen erregen- der Vorfall hat sich heute früh in der Koloniestraße Nr. 121 abgespielt. Um die 7. Stunde stürzte die im zweiten Stockwerk wohnhafte 48jährige Frau Winkler aus dem Fenster ihrer Wohnung auf das Straßenpflaster hinab und wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Virchow-Krankenhaus geschafft. Sie war noch bei Bewußtsein und behauptete während des Transportes, von der aus Frankfurt a. M. zugereisten 34jährigen Frau Kessler aus dem Fenster geworfen worden zu sein. Angeblich soll es sich um eine Eifersuchtsgeschichte handeln. Frau Kessler wurde sistiert und bestritt auf das ent- schiedenste, die Frau aus dem Fenster geworfen zu haben, behauptet vielmehr, daß Frau Winkler durch eigene Un- vorsichtigkeit auf die Straße gestürzt sei. Die beiden Frauen waren in der letzten Zeit verfeindet.

Kattowitz, 15. September. Einer unerhörten Brutalität fiel im benachbarten Emanuelsteden der 26jährige Bergmann Scheide zum Opfer. Er wurde während eines geringfügigen Streites von seinen Gegnern zu Boden geworfen und derart mit Füßen auf den Leib getreten, daß der Unglückliche vor Schmerzen um Erbarmen flehte. Erst als Scheide tot war, ließen seine Peiniger von ihm ab. Der Arzt stellte fürchterliche innere Verletzungen fest, die den Tod herbeigeführt hatten. Die Täter sind verhaftet.

Dünkirchen, 15. September. (Schiffszusammen- stoß.) Der Dampfer „Constantinopol“ stieß im Hafen mit der Fischerbarke „Jeanne“ zusammen. Die beiden Insassen der Barke sind ertrunken.

Ambergen, 15. September. Zahlreiche Haifische tauchen seit einiger Zeit auf. Gestern sind drei derselben eingefangen worden, welche ein Durchschnittsgewicht von 300 Kilogramm hatten.

Neapel, 15. September. (Besuch wieder in Tä- tigkeit.) Nach einer längeren Ruhepause ist der Besuch neuerdings wieder in Tätigkeit getreten. Die Bergführer haben seit einigen Tagen wiederholt starke Stöße, be- gleitet von unterirdischem Getöse vernommen. Seit eini- gen Tagen legen auch die kleinen Krater der Hauptgipfel eine große Tätigkeit an den Tag.

Paris, 15. September. (Wieder Einstellung von Postbeamten.) Der Bauteilminister Millerand hat ein Dekret unterzeichnet, durch welches von morgen ab 68 Be- amte, 14 Unterbeamte, 14 Damen und 20 Arbeiter der Post- und Telegraphenverwaltung, welche seinerzeit ver- abschiedet worden waren, wieder eingestellt werden.

Paris, 15. September. Ein empörendes Ver- brechen wurde vorgestern nacht in der Nähe von Lorient, woselbst die Manöver des 11. Armeekorps stattfinden, verübt. In der Scheune eines Pachthofes war die achte Kompanie des 116. Inf.-Regts. im Quartier unterge- bracht. Plötzlich brach auf dem Pachthofe an sechs Stellen zugleich Feuer aus. Die Soldaten wurden recht- zeitig geweckt und konnten sich retten. Die Scheune mit den Entesvorräten ist verbrannt. Das Feuer ist ohne Zweifel von verbrecherischer Hand angelegt worden. Die Gendarmerie forsch nach den Urhebern.



Vermischtes.

* **Klubstuhl für Hunde.** Der gepolsterte Sessel ist ein junges Kulturgut. In antiker Zeit spannte man den Sitz des Sessels mit Tierfellen, an deren Stelle später dicke Stoffe traten. Auf den Gedanken einer eigentlichen Polsterung kam der Mensch erst im 17. Jahrhundert. Von da an verlor der Sessel immer mehr sein einst vornehm-würdiges Aussehen. Er setzte sozusagen Fett an, und an seiner heute belibtesten, für die moderne Wohnkultur so charakteristischen Erscheinungsform, dem Klubstuhl, ist der Verfertigungsprozess so weit fortgediehen, daß das Knochengestell, das Gestell des Sessels, schon ganz und gar verschwunden und verschwindet ist. Wie in vielen Fällen hat sich nun auch in dem des Sessels mit dem Aussehen der ideale Wert verändert. Er, der als „sella curulis“ im alten Rom eine nur den Konsuln, Prätores und Aedilen zustehende Auszeichnung, also ein Symbol staatlicher Autorität darstellte, wird von der modernen Möbelindustrie sogar den Hunden eingeräumt. Allerdings bis jetzt nur den Schoßhunden. Einen „Klubstuhl für Schoßhunde“ kann man jetzt in der Auslage eines Polstermöbelfabrikanten des Berliner Westens sehen; nach eingezogenen Erkundigungen findet der neue Artikel auch Altonaer! Dieser hübsche Miniatur-Klubstuhl, dessen Sitzfläche sich etwa 20 cm über dem Erdboden erhebt, ist in allen Einzelheiten den großen Ungetümen genau nachgeformt, die heute in einem forreften Herren-Rauch- oder Arbeitszimmer als unerlässlich gelten. Der Klubstuhl für Schoßhunde soll nun aber, wie man zunächst geneigt sein dürfte zu glauben, nicht einer jener absoluten Luxusgegenstände sein, die aus reiner Verschwendungssucht angeschafft werden. Im Gegenteil, wer sich solch ein Möbel, das allerdings auf 50 Mk. zu stehen kommt, leistet, erzielt dadurch Schonung seiner ausgewachsenen Sessel, welche bisher von dem vermögenden Stubengenossen als Lagerstätte geschätzt und natürlich mit der Zeit arg zerkratzt werden. Die Hunde, besonders zarte kurzhaarige und haarlose Sorten, gewöhnen sich vermutlich leicht an die kleinen Sesselflächen und ziehen sie jedenfalls den großen Lederesseln vor. Denn in wohlwogener hygienischer Absicht werden die Klubstühle für Schoßhunde nicht mit Leder, sondern mit einer Lederimitation bezogen, bekanntlich einer aus Lederstaub, Wollfasern und Vinoleum zusammengesetzten Masse, die natürlich bedeutend wärmer hält, als das sich kühl anfassende Leder.

* **Zur Warnung!** Vor einiger Zeit war im „Schönb. Tgbl.“ eine Verlobungsanzeige aufgegeben worden, die den Tatsachen nicht entsprach. Das gleiche Inserat erschien zu gleicher Zeit auch in einem Altenburger Blatte. Ein Landwirt, der mit einem Berufsgenossen in Feindschaft lebte und dem er damit einen Schaden nachspielen wollte, hatte die Veröffentlichung veranlaßt. Dafür hat er jetzt von der Ferienstrafkammer des herzoglichen Landgerichts in Altenburg als Strafe 14 Tage Gefängnis erhalten.

Von der Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Der heutige Vormittag brachte bei dem Aufstieg des „Z. III“ und „Parseval III“ ein denkwürdiges Ereignis, das erste Wettfliegen zwischen zwei Motorballons. Die Wettfahrt zwischen den beiden Luftschiffen ist anscheinend zugunsten des „Parseval“ ausgefallen. Die beiden Luftschiffe segelten ursprünglich in einem Abstände von 700 bis 800 Meter über den Türmen der Stadt Frankfurt. Der Parseval fuhr um diese Zeit sehr langsam, er hatte eine Tourenzahl von 900 in der Minute. Nach und nach rückte das unstarre System dem starren immer näher und hatte am Main den „Z. III“ schon bald erreicht. Dann ging die Fahrt über den Frankfurter Wald, und „Parseval“ erhöhte seine Tourenzahl auf 1100 Umdrehungen. Bei Durchschlag fuhr der „Parseval“ über den „Zeppelin“ hinweg und bei Erzhäusern hatte er ihn um 2 Kilometer überflügelt. Dann setzte eine starke Bö ein, die beide Luftschiffe auseinanderbrachte; sie verschwanden in den Wolken. Als es wieder heller wurde, fand sich „Parseval“ links über Alleshelligen bei Darmstadt, „Zeppelin“ war rechts in den Wolken. In Darmstadt hatte „Parseval“ den „Zeppelin“ wieder überholt. Vom „Zeppelin“ wurden die Manöver des „Parseval“ aufmerksam verfolgt. Von Darmstadt flog der „Zeppelin“ allein weiter. „Parseval“ kehrte um und stattete dem Großherzog von Hessen im Schloß Wolfsgarten einen Besuch ab, indem er dort ein Manöver ausführte. Kurz vor 11 Uhr ging der „Parseval“ sehr glatt auf der „Nla“ nieder. — Graf Zeppelin sen. hatte die Führung des „Z. III“ auf dieser Fahrt übernommen. In der Kabine des Mittelraumes nahmen das Prinzenpaar August Wilhelm von Preußen, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, sowie Prinz Wilhelm von Sachsen-Coburg-Gotha Platz. Es nahmen weiter an der Fahrt teil: Orville Wright, Hauptmann Hildebrandt-Berlin, die Kommerzienräte Löwe und Dr. Lang-Mannheim.

Frankfurt a. M., 15. Sept. „Z. III“ ist, nachdem er auf dem Friesenheimer Felde 1 1/2 Stunden gelegen, gegen 1 Uhr wieder aufgestiegen und nahm seinen Kurs auf die Stadt Ludwigshafen, die er im Bogen überflog. Darauf schlug er die Richtung nach Frankfurt ein, wo er gegen 1/4 Uhr wieder eintraf und glatt landete. „Z. III“ wird voraussichtlich heute Abend zu einer Nachtfahrt aufsteigen, deren Ziel noch nicht bekannt ist.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Heute Nachmittag 4 Uhr 40 Min. unternahm der Parseval-Ballon von der „Nla“ aus einen Aufstieg. Nachdem das Kommando „Los“ ertönt war, wurde ein Mann der Bedienungsmannschaft von einem Seil erfaßt und mit in die Höhe gezogen. Der Ballon war bereits abgetrieben und in einer Höhe von 100 Metern, als man in der Gondel bemerkte, daß ein Mann hinten in den Tauen hing. Man stoppte darauf sofort den Motor, und der Ballon ging wieder auf den Boden nieder, worauf der Mann aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte.

Essen (Ruhr), 15. Sept. Ueber die Fahrt des Luftschiffes „Z. III.“ durch das rheinisch-westfälische Industriegebiet am Sonntag sind jetzt genaue Bestimmungen ge-

troffen worden. Danach wird das Luftschiff von Düsseldorf aus über Duisburg und Mülheim im Laufe des Vormittags in Essen eintreffen, wo ein Aufenthalt von 1 bis 2 Stunden vorgesehen ist. Von Essen aus wird das Luftschiff, nachdem es als weiterer Fahrgast den Oberbürgermeister Holle aufgenommen hat, die Fahrt über Bochum, Witten, Hagen, Dortmund, Gelsenkirchen und von da wieder über Essen nach Düsseldorf fortsetzen.

Städtische Sparkasse Pulsnitz jetzt geöffnet:

Täglich vorm. 8—12, nachm. 2—4,
dagegen **Sonabend** nur vormittags 8—1 Uhr.

Patentschau.

Vom Verbands-Patentbureau D. Krüger & Co., Dresden, Schloßstr. Abschriften billigt. Auskünfte frei.

Firma Friedr. Aug. Kentsch, Großröhrsdorf: Wäschemangel mit auf Kugellager laufender Antriebswelle. (Gm.)
August Walthert & Söhne, Moritzdorf: Bayrisches Edelweissel mit Mundrand. (Gm.)

Richard Schmauß, Königsbrück: Ohne oder mit Heizwirkung zu betreibender Wirtschaftsofen. (Gm.)
Adolf Niesel, Bischofsberda: Reihzweckheber, bestehend aus einem U-förmig Stiel Federstahl mit einwärts gebogenen, geschärften Enden. (Gm.)

Kirchhoff & Lehr, Krensdorf: Fenstersprosse mit gewelltem Steg. (Gm.)

Paul Jshunte, Pirna: Ruvert mit belehrender Abbildung auf der Rückseite. (Gm.)

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Freitag, den 17. September:
Nord-Ost-Wind, aufheiternd, wärmer, kein erheblicher Niederschlag
Magdeburger Wettervorhersage.
Meist heiter, trocken, Nacht kühl, am Tage weitere Erwärmung. Später im Nordwesten zunehmend bewölkt.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonabend, den 18. September:
1 Uhr Vestunde. Pastor Resch.

Sonntag, 19. September, 15. n. Trinit. (Erntedankfest.)

8 Uhr Beichte		Pfarrer
1/2 9 „ Predigt (Gesekiel 3, 22—24).		Schulze.
1/2 2 „ Predigt (Psalm 95, 1—8).		Pastor Resch.
8 „ Junglings- und Männerverein.		

Für den hiesigen Orgelfonds wird eine Kollekte gesammelt werden.

Amtswohle: Pfarrer Schulze.
NB. Um Kränze zur Schmückung der Kirche wird herzlich gebeten.

Wie's kam.

Humoristischer Heiratsroman von A. Wilden.

18.

Nachdruck verboten.

Baumann ging ein Licht auf. Die ganze Turnerei dort auf der Fensterbank hatte den Zweck gehabt, das Fenster zu öffnen. Er übte nun seinerseits die Kletterpartie aus und öffnete, wie verlangt, beide oberen Fenster. Danach trat wieder Ruhe ein, aber auch eine merkwürdige Kühle. Und während diese auf Herrn Wästenbahl beruhigend wirkte, sodaß bald angenehme Schnarchtöne das Zimmer durchzogen, machte sich die hereinbringende kalte Luft auf dem kalten Schädel des Herrn Baumann sehr unangenehm bemerkbar. Sein Kopf strömte ihm und er tastete nach seinem Käppi. Er konnte es aber in der Dunkelheit nicht finden und packte sich seine Weste auf den Kopf. Das half. Eine wohlige Wärme entfaltete sich um seinen Schädel.

„Gottlob“, dachte der geplagte Sekretär, „so wirds am Ende ohne Schnupfen vorübergehen.“ Er hatte doch die herrliche Reise nach Schottland in Aussicht. Sollte die an einem Influenza-Anfall scheitern?

Der Kopf war gerettet. Doch kaum war das Herr Baumann so recht zum Bewußtsein gekommen, kaum hatte er eben begonnen, sich dieser Reizung zu freuen, als ihm seine Beine, die natürlich für das kurze Sofa viel zu länglich waren, anfangen unbehaglich zu werden. Er lag wie ein Hausen Unglück da, die Knie, wie bei großen Magenbeschwerden, ganz an den Leib gezogen. Der Knuckel konnte eine solche Lage auf die Dauer aushalten. Er fixierte also vorsichtig — er wollte seinen Schlafgenossen nicht stören und das alte Sofa kratzte bei jeder Bewegung — ein Bein nach dem andern über die Lehne hinaus. Ah, das tut wohl! Er redete und dehnte seine zusammengezogenen Glieder. So lag er ein Weilchen und gerade wollte der Schlaf sich mitleidig auf seine Lider senken, als ein frierendes Gefühl durch den ganzen Körper den Sekretär unliebsam daran erinnerte, daß seine Füße unbedeckt waren. Trotz der Kälte, die ihn durchschauerte, brach ihm der Angstschweiß aus den Poren. Er würde den Tod von dieser Nacht haben — Gatschi, Gatschi! Wahrscheinlich, da stellte sich bereits der gefährlichste Schnupfen ein. Also schnell die Füße unter das schirmende Deckbett. Dann schlummerte Herr Baumann ein, um jedes Mal beim Glodenschlage einer neuen Stunde die alte Bemerkung zu machen, daß die Füße wieder über die Sofalehne hinausragten. So unter Freieren, die Füße wie auf Kommando „raus“ und „rein“ verging eine lange qualvolle Nacht. Und doch war sie verhältnismäßig nicht allzu lang. Bereits um 5 Uhr muschelte es bei Baumann im Zimmer herum, und als dieser schlaftrunken und stöhnend, eben wieder die Füße unter die Decke schiebend, um sich blühte, krochelte der unglückselige Lehrer schon im Zimmer herum.

„Lassen Sie sich nicht stören, bester Baumann“, sagte er fürsorglich, „ich bin gewohnt, früh aufzustehen.“

Baumann wollte erwidern: „Sie hätten klüger getan, um mich nicht zu stören, sich ruhig im Bett zu verhalten,“ aber er schluckte seinen Aerger hinunter.

Unterdessen hatte sich Wästenbahl in die nötige Kleidung geworfen. Er nahm die Lampe, die er angezündet hatte, und wollte sich Wäschelegenheit suchen. Er sagte aber nichts davon, als ein Mann, der gewohnt ist, sich selber zu helfen, sondern begab sich hinaus. Er hatte am Abend gesehen, wo die Küche sich befand. Seine Augen sahen alles. Seine Schürer und Schürerinnen pflegten ihn einen „Rüttenkleier“ zu nennen. So feuerte er ohne viel Federlesens auf die betreffende Tür zu. Baumann saß auf seinem Lager in der Dämmerung und seufzte, nie, seufzte abermals und war ungefähr in jenes Stadium eingetreten, wo dem Menschen alles „Wusch!“ ist, als ein doppelter Schrei aus Mädschenleihen in ganz plötzlich zur Tür hinausstolpern ließ.

„Albarmherziger! Der Kerl ist doch verrückt, was macht er mit meinen Mädeln!“ Dieses war sein einziger Gedanke. Und selbstverständlich der nächstliegende. Baumann also in die Küche dem Unzurechnungsfähigen nach. Der fand harmlos an dem Ausguck, hatte sich eine Schüssel unter die Leitung gestellt und schien sich einer gründlichen Abspülung seines Oberkörpers hinzugeben. Sein Gesicht war über und über mit Seifenschäum bedeckt, aus dem nur die bläulichen Lippen, hinter denen das kräftige Gebiß beängstigend glitzerte, und ein paar Augenhöhlen herausstimmerten. Das Haar klebte naß am Kopfe. Ein schauerliches Anblick ohne Zweifel. Schauerlicher noch für den, der gerade aus tiefem Schlaf erwacht. In der geämigen Küche stand in einer Ecke ein Bett, in welchem die Zwillinge schliefen. Dieses Bett hatte Wästenbahl wohl bemerkt, von seinem lieblichen Anhalte aber weiter keine Notiz genommen. Durch das Geräusch an der Wasserleitung waren die Zwillinge erwacht und wer beschrieb ihnen Schrecken, als sie im Scheine einer Lampe eine fremde männliche Gestalt in ihrer Nähe erblickten. Der laute Doppelschrei ließ die Gestalt sich wenden und der Anblick, der sich den armen Mädschen bot, war so haarträubend, daß sie sich wie verumpelte Küchlein unter das Deckbett duckten. Ein Gespenst, schrecklich anzusehen, starrte ihnen entgegen. Mitten in der Nacht, wie sie wähten. Beim Schrein der Lampe! Als der Schrei durch die Wohnung gellte, eilten noch mehr erschrockene hinzu Frau Wästenbahl war auch bereits in der Toilett begriffen. Frau Baumann, die dadurch leider um ihren schönen erquickenden Sonntagmorgenschlummer gekommen, konnte sich natürlich dieser Frühauflöserin gegenüber keine Blöße geben und hatte unter leisen Seufzern und beständigem Gähnen sich auch schon aus dem Bette erhoben. Uf, die bei ihr im Zimmer schlief, war auch erwacht und alle stürzten dem Orte zu, von wo der Schrei erschallte. Wästenbahl fand ganz klar in

seinem Seifenschäum und konnte die Situation nicht recht begreifen. Was hatten die Mädeln zu schreien? Er tat ihnen ja nichts. So brach der große, schöne Tag an. In Schrecken und toller Ungemütlichkeit. Gähnend saßen alle zu der frühen Morgenstunde am Kaffeetisch. Aber es war dennoch ein schöner Tag, wie er ihnen schöner nicht in der Erinnerung späterer Jahre leben konnte. Nicht zum wenigsten trug die liebe Sonne dazu bei, die verheißungsvoll, in voller Frühlingswärme, hell lachend vom blauen Himmel strahlte. Sie ließ die Herzen in trostlicher Ahnung einer köstlichen Zukunft schlagen; sie redete vom großen Werden und Wähen, von Liebe und Leben. Die vier glücklichen Bräute wurden wie wahre Wunder von den Freunden und Bekannten angefaunt. Der Baumannsche Salon war vom frühen Nachmittag bis in die späte Nacht hinein von Gratulanten nicht leer, denn die ganz Intimen wurden gebeten, die Feier durch ihre Gegenwart zu verherrlichen und den Abend zu bleiben. Viele Toaste wurden beim Abendessen ausgebracht, launige und ernste, nach der Anlage eines jeden Redners. Es wurde gesungen, gespielt, gelacht — gelächelt. Letzteres natürlich, um die Gefühle der nicht beteiligten Anwesenden nicht zu verletzen, nur heimlich und verstoßen. Gelegenheit fand sich immer, denn Liebe macht erfindereich. Das muß man nun der ewig nörgelnden, mißmutig dreinschauenden Frau Wästenbahl lassen, sie griff tapfer im Haushalt mit an. Sie war eine Frau, die in Arbeit groß geworden, der Arbeit Lebensbedürfnis war, in der die Arbeit jeden anderen Lebenstrieb getötet hatte. Sie hatte keine geistigen Interessen. Ihr ganzes Denken und Trachten drehte sich um ihrer Hände Arbeit. Waschen, Kochen, Reinmachen, Flickern, Stopfen — es füllte vollständig ihr Leben aus, reichlich und überreichlich. Im Mittelpunkt dieses tätigen Schaffens stand ihr Einziger, ihr Liebling. Dem galt dieses Hasten größtenteils, für den mußte gepart, errafft werden. Der war ihr Stolz, der helle Lichtpunkt in ihrem verknöcherten Arbeitsdasein. Sie war mit der Wahl ihres Sohnes nicht zufrieden. Weshalb sich schon binben nach dem eben bestandenen Examen? Ihm hätte die ganze Welt offen gestanden. Ein bißchen Vermögen — ein bißchen Protektion — ein armer Geistlicher kann brauchen. Nun würde er so bald wie möglich heiraten wollen. Der Familienzuwachs würde nicht ausbleiben. Er würde in dieselbe Treitmühle geraten, in der so viele mahlten, in die sie, die alten Wästenbahs, auch gehörten. Und sie hatten es so gut mit ihm im Sinne. Sie wollten ihm die Wege ebnen. Ein armes, lachendes Beamtenkinderchen! Aber sie hatten sich vorgenommen, dem Jungen keine Vorwürfe zu machen. Die kamen nun doch zu spät. Und sie wollten ihm sein Glück auch nicht schmälern. Es würde sich früh genug von selbst schmälern, wenn erst das Leben seine ersten Anforderungen stellte. Darum war das grämliche Paar doppelt grämlich in das Haus eingetreten. Darum konnten sie ihre Herzen der Schwieger-tochter nicht freudig öffnen.

(Fortsetzung folgt.)

